

## **„Brannte nicht unser Herz unterwegs?“ (Lk 24,32)**

(Predigt am 17. Januar 2013 in der Erlöserkirche zu Essen)

### ***Ökumene in aller Welt und bei uns***

Ein ökumenischer Gottesdienst lässt viele Gedanken hochkommen. Immer aber geht es um die Einheit der Christenheit in einer friedvollen Einheit der Menschheit. Das ist auch in diesem Jahr in der Gebetswoche der Fall.

Die Arbeitsgemeinschaft, die den Gottesdienst vorbereitet hat, hat Indien zum Ausgangspunkt gewählt. Indien ist in der Tat ein Kontinent, der auf vielfältige Weise zerrissen ist, ethnisch, sprachlich, politisch-sozial, ökonomisch, religiös. Wir sind in diesen Tagen erschüttert und leiden mit den Frauen, die sich die Gewalttätigkeit vieler Männer nicht mehr gefallen lassen. Indien ist ein Staat, der sich technologisch rasant entwickelt, und doch ist die Armut unübersehbar. Streit gibt es nach wie vor zwischen Hindus und Moslems, Hindus und Christen. Immer noch ist im Bundesstaat Uttar Pradesh kein Friede, wo in Ayodhya vor 20 Jahren eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Moschee niedergerissen wurde, weil es an der Stelle einmal einen alten hinduistischen Rama-Tempel gegeben hat. Immer noch werden christliche Kirchen zerstört, Christen getötet. Immer noch ist auch die innere Einheit der Christen nicht wirklich erreicht, und das gilt nicht nur im Verhältnis von Katholiken und Protestanten, sondern auch innerhalb der katholischen Kirche. Wer weiß schon, dass viele indische katholische Schwestern, die bei uns in Krankenhäusern und Altenheimen arbeiten, den Gottesdienst nicht in ihrem einheimischen Ritus feiern können, sondern den Gottesdienst der lateinischen Kirche mitfeiern müssen? Es gibt schließlich nicht, wie es im gutgemeinten Vorbereitungspapier heißt, nur *eine* katholische Bischofskonferenz, sondern deren drei. All das kann nicht in einem Gottesdienst hinreichend zur Sprache gebracht, geschweige denn aufgearbeitet werden.

Die Überlegungen der Essener christlichen Akademikerschaft gingen in eine andere Richtung. Sie stehen unter dem Eindruck des letztjährigen Aufrufs „*Ökumene – jetzt!*“, 50 Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil und im Blick auf 2017, 500 Jahre nach der Reformation. Uns brennt die Frage unter den Nägeln, und so haben wir formuliert: „*Das ökumenische Feuer neu entfachen!*“

Hier fügt es sich gut, dass für den heutigen Gottesdienst das Emmaus-Evangelium vorgesehen ist. Da steht der Satz: „Brannte nicht unser Herz, als er – der

Auferstandene - uns unterwegs die Schrift erklärte?“ Wir wollen drei kurze Überlegungen anschließen:

- Wir sind unterwegs und erkennen nicht.
- Wir erkennen, und unser Herz brennt.
- Wir können nicht ruhig bleiben, sondern müssen es weitersagen, damit auch in anderen das Feuer der Liebe brenne.

### **„Unterwegs“**

Wir sind unterwegs und erkennen nicht. Die zwei Jünger sind unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. Sie treffen Jesus, doch er ist für sie ein Fremder, den sie nicht kennen und erkennen. Auch wir sind unterwegs, und als Glaubende dürfen wir sagen: Wir sind nicht allein. Gott ist mit uns. Er ist mit uns auf dem Weg.

Doch geht es uns nicht oft wie den Menschen, die zu Johannes dem Täufer kommen und denen er sagt: „Ich taufe mit Wasser, mitten unter euch steht Er – ihr kennt Ihn nicht“ (Joh 1,26)? Oder wie Jesus selbst es sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20)?

Erkennen wir das? Ist uns das bewusst? Selbst jetzt, hier im Gottesdienst: Ist uns, die wir uns Christen nennen, bewusst, dass Er bei uns, mitten unter uns ist? Oder kümmert es uns gar nicht? Was sagen wir denen, denen dieser Glaube, diese Überzeugung völlig abgeht und die doch gerne bekennen würden: „Gott ist mit uns“? Haben wir seinen Stern gesehen (vgl. Mt 2,2)?

Ökumene hat damit zu tun, dass wir gemeinsam Gottes Gegenwart unter uns wahrnehmen und uns zu dem bekennen, der als Mensch mitten unter uns gelebt hat und als Auferstandener immer noch mit uns unterwegs ist.

### **Am Brotbrechen“**

Die Emmausjünger erkannten den Herrn, als er mit ihnen das Brot brach. War es das gewöhnliche Abendbrot, war es eine Eucharistiefeier? So wie Er da ist und im Augenblick des Erkennens sich ihnen entzieht, ist es auch heute noch. Man streitet Gott Dank nicht darüber, was es nun genau war. Entscheidend war: Er war es, Er war da, und sie erkannten Ihn, als Er mit ihnen das Brot brach.

Worüber streiten sich die Konfessionen eigentlich, wenn sie „Abendmahl“ sagen oder „Eucharistie“? Konfessionell geht der Streit immer noch um die Objektivität seiner Gegenwart in Brot und Wein. Aber entscheiden wir – Theologen und Kirchenführer

und Gläubige – wirklich über seine Präsenz unter uns? Ist es nicht in allen Liturgien die Bitte, dass Gottes Geist Gottes Gegenwart bewirke? Und sollten wir nicht dankbar und mit Freude anerkennen, dass es in allen Konfessionen offensichtlich immer wieder zu einem Wiedererkennen von Gottes Gegenwart kommt?

In den neuen Hochgebeten der katholischen Kirche gibt es vor der Epiklese den schönen Satz: „Wie den Jüngern von Emmaus deutet Er uns die Schrift und bricht das Brot für uns.“ Das Subjekt des Handelns ist Er – Jesus, der lebendige und auferstandene Herr und Bruder; das Subjekt sind letztlich nicht wir. Der Streit geht doch nur darum, wer im Namen Jesu spricht. Doch sind wir so sicher, dass Ihn unser Streit sehr kümmern muss?

Sie erkannten Ihn, und das ist das Entscheidende. Dieses „sie“ sind aber in unserem Glauben heute nicht die anderen, sondern zunächst jeder einzelne von uns. Es ist eigentlich nicht zunächst eine Herausforderung für die Tischdiener, sondern eine Frage an jeden, der zum Tisch herantritt: Glaubst Du das? Erkennst Du an, dass Jesus hier und heute präsent ist, oder ist das Ausstrecken der Hand nach Hostie und Kelch nur eine liebe Gewohnheit und Tradition? Wie hungrig sind wir, ein jeder von uns, nach der Speise von Wort und Brot?

An dieser Stelle gibt es ein Kriterium: Es ist das brennende Herz. „Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und uns die Schrift erschloss?“ Und das ist nun die Frage: Sind unser Frust und unsere Resignation, unsere Kritik an vielem in den heutigen Kirchen und an den Kirchenleitungen wirklich Ausdruck einer ungestillten Sehnsucht und eines glühenden Herzens, oder überspielen sie nur, dass das Feuer längst zu einem Häuflein verglühender Asche zu werden droht oder gar schon geworden ist?

Jesus sagt: „Feuer auf die Erde zu werfen, bin ich gekommen, und wie wünsche ich, dass es schön brenne.“ (Lk 12,49)

### **„Wieder unterwegs“**

Emmaus endet nicht in Emmaus. Die beiden Jünger verbleiben nicht in nostalgisch-freudiger Erinnerung. Vielmehr: „Zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück.“ Es ereignet sich Umkehr, Bekehrung, Konversion. Feuer greift um sich. So will auch der, der begeistert ist, das heißt: der vom Geist erfüllt ist, das, von dem er begeistert ist, nicht für sich behalten; er will es weitersagen, er will, dass auch andere begeistert sind – wahre Freude will geteilt werden. Wer von uns wirklich

begeistert und von der Begegnung mit Jesus, seinem Wort und seiner Gegenwart erfüllt ist, will das mitteilen, mit anderen teilen, sie an der Glut des brennenden Herzens teilnehmen lassen. Ein brennendes Herz wirkt ansteckend.

Wer teilen und mitteilen will, macht oft eine erstaunliche Erfahrung, - die Erfahrung, die auch die Emmausjünger in Jerusalem machten: Das Herz brennt oft schon anderswo, ehe wir die Glut entfachen können. In der Emmaus-Geschichte heißt es: „In Jerusalem fanden sie die Elf und andere versammelt, die ihnen zuriefen: ‚Wirklich, der Herr ist auferweckt worden und dem Simon erschienen.‘“ Der brasilianische Theologe Leonardo Boff hat vor Jahren ein Buch geschrieben: „*Gott kommt früher als der Missionar.*“ (Düsseldorf 1991).

Es gibt aber noch eine ganz andere Erfahrung. Es brennt, und niemand nimmt es wahr und will davon wissen. Der heutige Papst hat als Professor eine *Einführung in das Christentum* (Neuausgabe München 2000) geschrieben. Sie beginnt mit einer alten Geschichte, die der dänische Philosoph Sören Kierkegaard erzählt hat und über den amerikanischen Theologen Harvey Cox erneut zu uns gekommen ist:

In Dänemark bricht in einem Reisezirkus ein Brand aus. Der Direktor schickt seinen Clown, der schon zur Vorstellung gekleidet ist, in das benachbarte Dorf, um Hilfe zu holen. Der Clown kommt in das Dorf und fleht die Bewohner an, sie möchten kommen und löschen helfen. Doch die Leute im Dorf halten das für einen tollen Werbegag und lachen sich tot. Dem Clown ist gar nicht zum Lachen zumute. Doch je lauter er um Hilfe schreit, umso mehr lachen die Leute. Sie finden, er spiele seine Rolle ausgezeichnet, – bis schließlich das Feuer auf das Dorf übergreift und jede Hilfe zu spät kommt, so dass Dorf und Zirkus gleichermaßen verbrennen.

Joseph Ratzinger sah in dem Clown die heutigen Theologen. Ob nun wirklich Theologen und Pfarrer die heutigen Narren sind oder ob nicht viele von ihnen längst auf die Seite der lachenden Dorfbewohner gehören, ist ein eigenes Thema. Tatsache ist, dass Feuer auf doppelte Weise wirken kann.

- Ein glühendes, brennendes Herz kann anstecken, so dass in die Welt Wärme und Begeisterung einziehen und die Welt liebenswürdiger, lebenswerter und hoffnungsfroher wird.
- Feuer kann aber auch zerstören und ein Feld voller Asche hinterlassen, zumal wenn das Herz unberührt bleibt und nicht zu brennen beginnt.

Die begeisternde Botschaft Jesu spricht von Heil, Heilung und Befreiung, doch sie will verstanden, angenommen und gelebt werden. Im Hintergrund der Botschaft steht aber auch die Kunde von der verpassten Chance, der falschen Antwort, - in der Sprache der Tradition: die Rede vom Gericht mit den bekannten Bildern des ewigen Feuers.

In einer Zeit, in der viele Menschen an der falschen Stelle lachen, möchten wir „*das ökumenische Feuer neu entfachen*“. Es soll eine innere Glut werden, die uns nicht ruhen lässt, sondern übergreift und nicht zerstört, sondern Friede und Versöhnung, Verständigung und Zukunftshoffnung bringt und neue Einheit unter den Menschen schafft.

Möge Gott der Herr uns erneut die Augen öffnen, und möge Sein Geist uns erleuchten und die Glut unter der Asche entfachen, auf dass die Kirchen gemeinsam dieser Welt zum Segen werden!